

Schack, Adolf Friedrich von: Siehst du das Weib im Kleid der Trauer (1854)

1 Siehst du das Weib im Kleid der Trauer,
2 Das Tag für Tag seit Jahresdauer
3 Durch Rom dahinwankt hauptverhüllt,
4 Und seine Hügel all, die sieben,
5 Rastlos vom Schmerz umhergetrieben,
6 Mit lauter Weheklage füllt?

7 Schon frühe mußte sie den Gatten
8 In seiner Väter Gruft bestatten;
9 Die Kunde ward ihr dann gebracht,
10 Daß er, den sie geliebt vor allen,
11 Ihr Sohn, ihr Lentulus, gefallen
12 In Cannäs mörderischer Schlacht.

13 Und als ihr kam der Trauerbote,
14 Da, selber bleich wie eine Tote,
15 Rief sie am Herd die Götter an:
16 »laßt mich, ihr Lenker der Geschicke,
17 Allein auf Erden nicht zurücke!
18 Erlöst mich von des Lebens Bann!«

19 Zwölf Monde sind seitdem geschwunden;
20 Sie hat den Tod zu allen Stunden
21 Als einz'gen Retter sich erfleht;
22 Sie trat durch jede Tempelpforte
23 Und stammelte dieselben Worte,
24 Doch unerhört blieb ihr Gebet.

25 Und, Asche auf das Haupt sich streuend,
26 Irrt sie, den Wehruf stets erneuend,
27 Vom Quirinal zum Palatin:
28 »das einz'ge war er, was ich hatte;
29 Mehr noch, als da mir starb der Gatte,

30 Verwitwet bin ich nun durch ihn.

31 Wen soll ich an die Brust nun pressen?
32 Auf wessen Lippen, ach, auf wessen
33 Drück' ich den warmen Mutterkuß?
34 Wer wird mich jetzt im Alter stützen,
35 Wer plaudernd mir zur Seite sitzen,
36 Seitdem dahin mein Lentulus?

37 Ach, hold und schön, mit achtzehn Jahren
38 Durch Schwerter blutiger Barbaren
39 Fiel er dem grimmen Mars zum Raub,
40 Und fern dem Sitz der hohen Ahnen
41 Umschweifen ruhlos nun die Manen
42 Des Jünglings windverwehten Staub.

43 Mich aber hält, daß von der Erde
44 Ich nicht hinweggenommen werde,
45 Der strengen Götter Machtgebot;
46 Nichts rettet mich vom Leid, dem herben;
47 In Jammer muß ich ewig sterben,
48 Und ewig flieht mich doch der Tod!«

49 So klagt sie laut; da plötzlich schreitet,
50 Vom Jubelruf des Volks begleitet,
51 Im Erzgewand mit hurt'gem Fuß
52 Ein junger Krieger durchs Gedränge;
53 »sieh da!« – so ruft es aus der Menge –
54 »metella, sieh! dein Lentulus!«

55 Und sprachlos, ohne sich zu regen,
56 Starrt sie dem Kommenden entgegen,
57 An ihren Busen sinkt der Sohn;
58 »o Mutter, Mutter! lang im Lager
59 Hielt mich gefangen der Karthager;

60 Den Göttern Dank, ich bin entflohn!«
61 Doch sie bleibt stumm; umklammert hält sie
62 Den Teuren, dann zu Boden fällt sie,
63 Und durch die Menge raunt es sacht:
64 »für immer hat sie ausgerungen!
65 Was nicht dem langen Gram gelungen,
66 Das hat die Freude schnell vollbracht.«

(Textopus: Siehst du das Weib im Kleid der Trauer. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/249>)